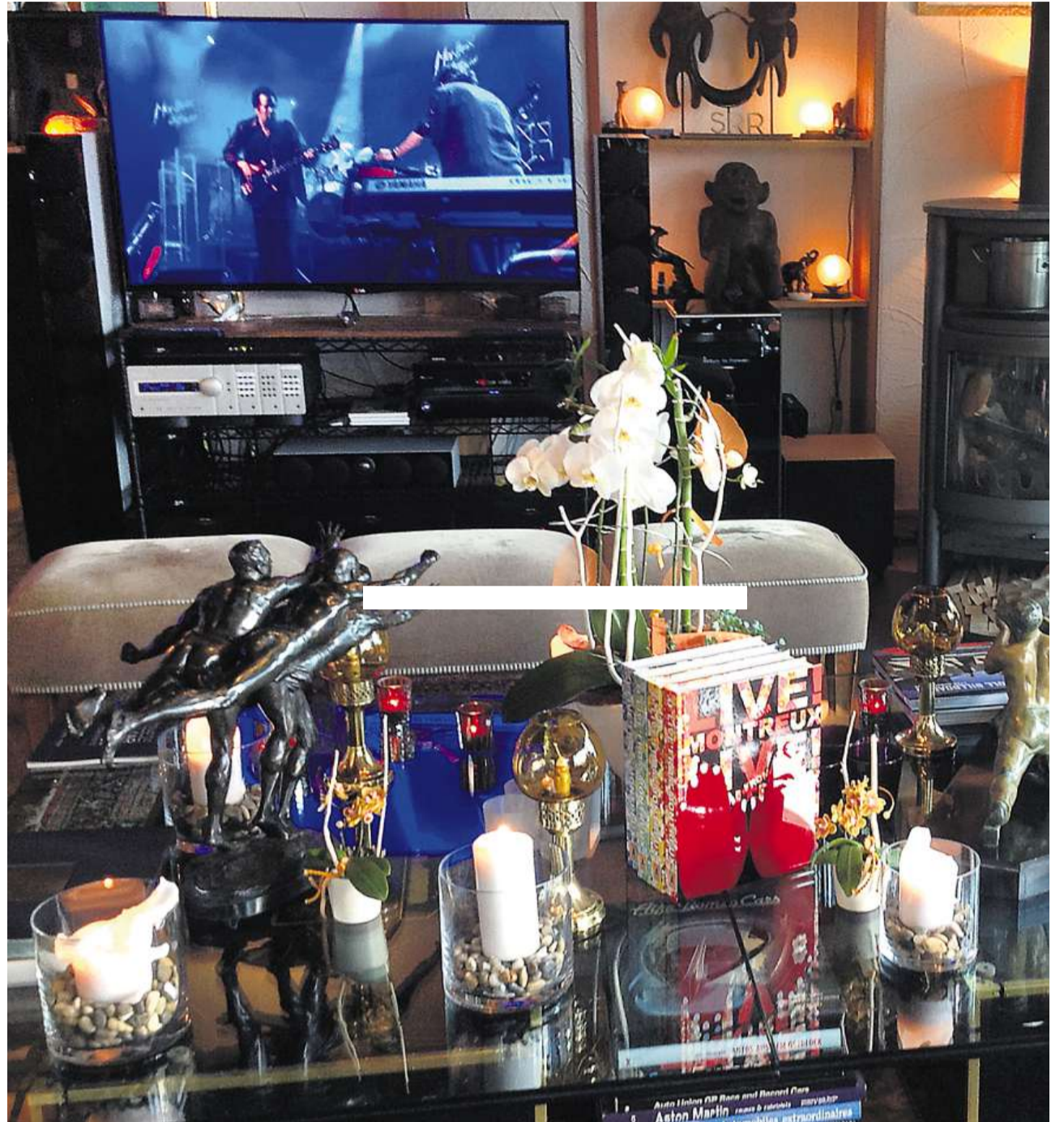


Wo die Seele des Festivals zu Hause ist



Die Welt von Claude Nobs: Im Chalet Le Picotin, dem einstigen Zuhause des verstorbenen Festival-Gründers Claude Nobs, spürt man den Geist des einmaligen Montreux Jazz Festivals.

Im und um das Music & Convention Centre finden die Konzerte des Montreux Jazz Festival statt. Die «Seele» des Anlasses ist aber das Chalet des verstorbenen Festival-Gründers Claude Nobs. Die «Südostschweiz» war zu Besuch.

Von Hans Bärtsch (Text und Bilder)

Montreux. – Von Traurigkeit keine Spur im Chalet Le Picotin in Caux hoch über Montreux, obwohl der Hausherr fehlt, für immer. Die Besucher – an diesem Tag vor allem Medienschaffende aus dem In- und Ausland – geben sich die Klinke in die Hand. Und sind gleich mittendrin in der Welt des vor eineinhalb Jahren verstorbenen Claude Nobs, Gründer und bis zuletzt Spiritus rector des Montreux Jazz Festival.

Auf riesigen Bildschirmen läuft in 1a-Ton- und Bildqualität das fantastische Konzert, das Robert Plant am Vorabend gegeben hat. Der ehemalige Sänger von Led Zeppelin, der sich vor wenigen Jahren einer dreistelligen Millionensumme verweigerte, um nicht die «wandelnde Jukebox einer Hardrock-Legende» sein zu müssen, ist mit den Sensational Space Shifters zugange. Die neue Band an Plants Seite ist in der Tat sensationell. Rockiger Blues ist die Basis, aber auch Rock'n'Roll, Folk, Country, Bluegrass, Westcoast-Rock und Orientalisches hat seinen Platz. Dem Zeppelin-Erbe verweigert sich der 65-jährige Lockenkopf gleichwohl nicht, tut das wohlthuend dosiert und mit Witz. Den Klassiker «Whole Lotta Love» gibts mit einem afrikanisch-irischen Intermezzo. Selten hat man einen Altstar so jung und tatendurstig am Werk gesehen. Auf das im September erschei-

nende Albumdebut von Plant und seinen Sensational Space Shifters darf man sich freuen.

The Nobs als Alternativname

Dieser Meinung ist auch Thierry Amsellem, für ein Vierteljahrhundert Nobs Lebenspartner und jetzt Verwalter der Schätze, die im Chalet Le Picotin angehäuft sind. Er hat gleich auch eine Anekdote zur Hand zu Led Zeppelin, die in den Siebzigerjahren mehr als einmal in Montreux aufgetreten sind. In einem kritischen Karrieremoment steckend, hätte die Band erwogen, sich neu The Nobs zu nennen. So weit kams dann ja nicht. Ob Plant auch diesmal ins Chalet hochgekommen sei, will einer wissen? Amsellem bejaht. Einträge im Gästebuch bezeugen im Übrigen, dass der Ort immer noch ein starker Anziehungspunkt ist für Künstler, die am Festival auftreten.

Das Herzstück des Chalets ist ein Betonbunker, wo die Bänder mit sämtlichen Aufnahmen lagern, die am Festival gemacht wurden. Und das ist in Ton und Bild praktisch lückenlos alles, was seit 1967 auf den Hauptbühnen stattgefunden hat. Im nächsten Jahr soll die Digitalisierung der Bänder durch die EPFL, das welsche Pendant zur ETH, abgeschlossen sein. Es sind derart unglaubliche Datenmengen, dass man sich am besten mit diesem Bild behilft: Es bräuchte mehr als 20 000 iPods, um die Musik darauf unterzubringen.

Aufnahmen als Teil des Vertrags

Geben eigentlich alle Künstler, Agenten und Plattenfirmen freimütig ihr Einverständnis zu den Aufnahmen? Laut Festivalchef Mathieu Jatton ist das Bestandteil der Verträge. Aber grundsätzlich wüssten alle Beteiligten nur zu gut, wie wertvoll diese Aufnah-

men seien. Und sie seien ja in erster Linie fürs Archiv vorgesehen. Allfällige Veröffentlichungen auf CD/DVD oder eine Freigabe für einen TV-Sender würden zu einem späteren Zeitpunkt neu verhandelt. Sukzessive soll das Archiv, das zum kulturellen Unesco-Welterbe gehört, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Eventuell auch im Chalet Le Picotin selber, darüber will die Stiftung, die das Erbe des Montreux Jazz Festival mitverwaltet, noch dieses Jahr entscheiden.

Bleibt zum Abschied ein Blick vom Wohnzimmer des Chalets über den Garten, wo die Skulptur eines Saxophon spielenden Elefanten steht, hinter nach Montreux. «Spürt Ihr das, hier ist die Seele des Montreux Jazz Festival zu Hause», sagt jemand. Niemand, der widersprechen wollte. Nur zu gut ist der Geist dieses einmaligen Festivals hier zu spüren.

Mexikos Kunstikone Frida Kahlo wird neu entdeckt

Ob in der Liebe oder im Leid – schonungslos offen hat die mexikanische Malerin Frida Kahlo ihr Innerstes nach aussen gekehrt. Sie zeigte sich als körperlich Versehrte und emotional Verratene. Auch nach ihrem Tod gibt es Neues zu entdecken.

Von Annina Hasler (sda)

Mexiko-Stadt. – In ihrem Geburtshaus Casa Azul in Mexiko-Stadt ist derzeit der Mode von Frida Kahlo eine Ausstellung gewidmet. Für «Die Erscheinung trägt: Die Kleider von Frida Kahlo» hat das Museum den Kleiderschrank der Malerin geöffnet. «Frida Kahlos Garderobe wurde von zwei Tragödien beeinflusst», sagt die Kuratorin Circe Henestrosa. «Erstens

die Kinderlähmung, die ihr rechtes Bein unbrauchbar machte. Und zweitens der Unfall 1925, bei dem sie schwer verletzt wurde.»

Wegweisender Stil

Die für Kahlo typischen langen Röcke seien nicht nur ein modisches Statement, sondern auch der Versuch gewesen, ihre körperlichen Gebrechen zu kaschieren, erklärt Henestrosa. Ihr Stil gilt bis heute als wegweisend. Kahlo machte die traditionelle Tracht der Indios auch unter intellektuellen Städtern populär und den Schal Rebozo auf der ganzen Welt bekannt. Anfang des Jahres veröffentlichte die Modezeitschrift «Vogue» ein Buch über die Trendsetterin.

Als Tochter des deutschen Fotografen Carl Wilhelm «Guillermo» Kahlo und von Matilde Calderón y Gonzá-

lez wurde Frida 1907 in Coyoacán im heutigen Mexiko-Stadt geboren. Als Sechsjährige erkrankte sie an Kinderlähmung, mit 18 Jahren erlitt sie einen schweren Verkehrsunfall, der sie fast das Leben kostete. Sie wurde über 30-mal operiert und musste jahrelang ein Stahlkorsett tragen.

Über Affären hinweggetröstet

Die ständigen körperlichen Schmerzen verarbeitete Kahlo in ihren Bildern. Prägend war zudem ihre Beziehung zu dem Maler Diego Rivera, den sie zweimal heiratete. Über die ständigen Seitensprünge ihres Mannes tröstete sie sich mit eigenen Affären hinweg – sowohl mit Männern als auch mit Frauen. Am 13. Juli 1954 starb sie an einer Lungenembolie.

Kahlos Archive wurden erst vor zehn Jahren geöffnet. Seitdem sichten

Wissenschaftler und Kuratoren die über 30 000 Dokumente, Fotografien und Objekte. «Die Stücke sind sehr berechtigt. Bei einigen Dingen denkt man vielleicht, sie hätten keinen grossen Wert, die Schuhe zum Beispiel sind alt und kaputt», sagte kürzlich der Fotograf Pablo Ortiz Monasterio der Zeitung «El Universal». «Aber sie erzählen uns von einem beeindruckenden Paar, grossen Künstlern des 20. Jahrhunderts.»

Familienfotos als Inspiration

Die jüngste Forschung hat auch ein neues Licht auf die Beziehung zwischen Frida und Diego geworfen. So hätten sie sich in Briefen gegenseitig um künstlerischen Rat gefragt. «Das zeigt, es war eine Beziehung unter Gleichen, geprägt von intellektuellem und künstlerischem Respekt», sagt

die Leiterin des Frida-Kahlo-Museums, Hilda Trujillo.

Doch der weltberühmte Wandmaler war nicht der einzige Mann, der eine wichtige Rolle in Fridas Leben spielte. Ihr Vater hat die Künstlerin wohl viel stärker geprägt, als bislang angenommen. «Die Fotoleidenschaft von Guillermo Kahlo war entscheidend. Wir haben 30 Selbstporträts von ihm gefunden. Das war sehr wichtig für sie», erklärt Ortiz Monasterio.

Die Restauratorin Liliana Dávila erklärt, die Familienfotos hätten sowohl für Frida als auch für Diego grosse Bedeutung besessen und dem Paar auch zur künstlerischen Inspiration gedient. «Wir haben mehrere unvollendete Gemälde gefunden, von denen wir wissen, dass Fotos als Vorlage gedient haben», sagt Dávila weiter.